



Rechtliche und rechtstatsächliche Aspekte der Wiedereingliederung von Strafgefangenen im europäischen Vergleich

*Frieder Dünkel,
Universität Greifswald*

2011

Internationale Fachtagung „Positionenlichter 2011“ vom 4.-6.5.2011 in Binz auf
Rügen

Gliederung

1. Das Prinzip der Wiedereingliederung als europäischer Wertekonsens
2. Inhaltliche und strukturelle Aspekte der Wiedereingliederung
 - 2.1 Individuelle Diagnose (risk assessment) und Vollzugsplanung
 - 2.2 Mittel der Wiedereingliederung – Ausbildung, Training sozialer Kompetenzen, Arbeit (?), Therapeutische Maßnahmen
 - 2.3 Entlassungsvorbereitung und Überleitung in Freiheit
 - 2.4 Vollzugslockerungen und bedingte Entlassung
 - 2.5 Nachbetreuung einschl. elektronischer Überwachung
3. Rückfall nach Strafvollzug
4. Ergebnisse der Straftäterbehandlung - vom „nothing works“ zu „something works“
5. Was verhindert eine erfolgreiche Resozialisierung?
6. Perspektiven

1. Das Prinzip der Wiedereingliederung als europäischer Wertekonsens

- **Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK)**
- **Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR)**
- **Anti-Folterkonvention (1989) und Anti-Folter-Komitee (CPT)**
- **Mindeststandards des Europarats:**
- **European Prison Rules (EPR 2006)**
- **European Rules for Juvenile Offenders Subject to Sanctions or Measures (ERJOSSM 2008)**



Ziel des Strafvollzugs: Resozialisierung als alleiniges Vollzugsziel

- **Nr. 102.1 EPR 2006:**
- *„... ist der Vollzug für Strafgefangene so auszugestalten, dass sie fähig werden, in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen.“*
- **So auch § 2 S. 1 d. Strafvollzugsgesetz**
- **Abweichungen in den Ländern**
- **Schutz der Allgemeinheit**
- **Resozialisierung als Verfassungsgrundsatz**



Gestaltungsprinzipien

- **Wiedereingliederung**
- **Gegensteuerung bzgl. schädlicher Wirkungen des Strafvollzugs (skandinavische Länder)**
- **Stichwort: Subkultur des Gefängnisses ⇒ Einige Jugendstrafvollzugsgesetze in D: *Gefangene sind insbesondere vor Übergriffen anderer (Mitgefangener) zu schützen***
Angleichung an die Lebensverhältnisse in Freiheit, vgl. § 3 dStVollzG – („Normalisierung“ – skand. Länder)
- **Nr. 5 EPR: Angleichung an die positiven Aspekte des Lebens in Freiheit (Sozialstaatsgedanke)**



2. Inhaltliche und strukturelle Aspekte der Wiedereingliederung

2.1 Individuelle Diagnose (risk assessment) und Vollzugsplanung

- **Vgl. EPR und ERJOSSM**
- **Vorteile**
- **Nachteile**

2.2 Mittel der Wiedereingliederung

- **Ausbildung, Soziales Training, Therapie, Arbeit (?)**



2.3 Entlassungsvorbereitung und Überleitung in Freiheit

- **Konzeptionelle Voraussetzungen**
- **Einbeziehung Externer (Bewährungshilfe)**
- **Heimatnahe Unterbringung – siehe Nr. 17.1 EPR**
- **Modelle in Deutschland**
- **England/Wales: NOMS**
- **Schweden (Reform 2011): Freigang und Übergangshäuser**
- **Finnland: vorgezogene bedingte Entlassung durch Langzeitlockerungen, u. U. in Verbindung mit elektronischer Überwachung**
- **Frankreich: erweiterter Freigang**



2.4 Vollzugslockerungen und bedingte Entlassung

- **Notwendigkeit von Erprobungssituationen**
- **= Voraussetzung einer qualifizierten Entlassungsprognose (vgl. BVerfG)**
- **Die bedingte Entlassung ist in Europa höchst unterschiedlich geregelt**
- **Sie hängt auch von den sehr unterschiedlichen Strafrahmen und der durchschnittlichen Länge zu verbüßender Strafen ab**



2 Typen der bedingten Entlassung

1. **Prognose und Risikoeinschätzung, d. h. fakultative Entlassung nach 1/3, 1/2 oder 2/3 der Strafe.**
Vorherrschender Typus, u. a. in D, A, NL, F etc.
2. **Automatische oder „quasi-automatische“ Entlassung**
 - **Regelentlassung nach 2/3, z. B. in Belgien, Dänemark, Finnland, England/Wales (FS bis 4 J.), Griechenland, Schweden oder der Schweiz**



Prognoseanforderungen

- **Österreich:**
- **Aussetzung (nach der Hälfte der Strafe), ... „wenn anzunehmen ist, dass der Verurteilte durch die bedingte Entlassung nicht weniger als durch die weitere Verbüßung von Straftaten abgehalten wird.“**
- **Belgien, Dänemark, die Schweiz und Schweden stellen auf eine fehlende Negativprognose ab.**
- **Aussetzung, „es sei denn es liegen konkrete Tatsachen, die eine Gefährlichkeit indizieren“ vor bzw. „besondere Gründe“ (Schweden) sprechen dagegen**



Praxis der Strafrestausssetzung – statistischer Vergleich

- Für Deutschland gibt es keine zuverlässigen Gesamtzahlen!
- Nach begründeten Schätzungen werden ca. 60% der Gefangenen mit längeren Haftstrafen als ein Jahr bedingt entlassen.
- Erhebliche regionale Unterschiede!
- Restriktive Tendenzen im Jugend- und teilweise Erwachsenenstrafvollzug
- Beispiel Neustrelitz:
 - 1990er Jahre: 50-70%
 - 2007: 21%
 - 2009: 30%



Entlassungspraxis in anderen Ländern

- **Spanien:** 20-30%
- **Österreich:** 40-50%
- **Slowenien:** 32%
- **Belgien:** 94%
- **Finnland:** 99%
- **Aber: weitere Möglichkeiten der Haftzeitverkürzung:**
- **Sog. Good-time-Regelungen:**
- **Deutschland:** 6 Tage pro 1 Jahr Arbeit im Vollzug
- **Frankreich:** 1/3 der Strafe!
- **Griechenland:** Reduktion um bis zu 3/5 der Strafe



2.5 Nachbetreuung einschl. elektronischer Überwachung

- **Bewährungshilfe**
- **Kontinuität der Betreuung durch frühzeitiges Einschalten der Bewährungshilfe (Soziale Dienste der Justiz)**
- **Nachbetreuung mit flankierenden Maßnahmen**
- **Weisungen bzgl. der Lebensführung**
- **Als „ultima ratio“:**
- **elektronische Überwachung**
- **u. U.: Vorverlegung des Entlassungszeitpunkts durch „electronic monitoring“, s.o.**



Elektronische Überwachung

- **Im Rahmen der Entlassungsvorbereitung oder in Form der Kontrolle *nach* einer (bedingten) *Entlassung* geht es i.d.R. um relativ kurze Zeiträume:**
- **2-6 Monate in England/Wales (Praxis: 2-4 M.)**
- **10-12 Monate in Schweden (Praxis: 2-4 M.),**
- **10-12 Monate in der Schweiz (Praxis: 2-4 M. , z.B. Basel)**
- **Theoretisch bis 2 Jahre in Frankreich, praktisch: 85% < 6 Monate**
- **Electronic monitoring macht wegen der hohen psychischen Belastung nur für einen relativ kurzen und für den Probanden überschaubaren Zeitraum Sinn!**



3. Rückfall nach Strafvollzug

- **Erfolg des Strafvollzugs: Rückfallraten im Vergleich?**
- **International vergleichend sind Aussagen aus methodischen Gründen nicht möglich**



Rückfallraten im Vergleich

- **Rückfall absolut in D:**
- **Rückfallstatistik 2003 und 2010 bzgl. Entlassenen 1994 und 2004:**
- **Die Rückfallquote ist je nach Sanktionsart unterschiedlich (2004 nach 4 Jahren Risikozeitraum):**
- **Beispiele: FS ohne Bewährung 48%, jedoch nur 25% werden zu erneuter FS ohne Bewährung verurteilt.**
- **Jugendstrafe ohne Bewährung: 69% Rückfall, jedoch „nur“ 36% zu erneuter JS oder FS ohne Bewährung.**
- **Geldstrafe: 28% Rückfall, und nur 2% zu FS ohne Bewährung!**
-



Vergleiche sind im (nationalen) Längsschnitt möglich (Risikozeitraum jeweils 3 Jahre)

- | | | | |
|----------------|-----|----------------|-----|
| • 1994 | | • 2004 | |
| • FS m. Bew. | 40% | • FS m. Bew. | 37% |
| • FS ohne Bew. | 52% | • FS ohne Bew. | 48% |
| • JS m. Bew. | 54% | • JS m. Bew. | 49% |
| • JS ohne Bew. | 75% | • JS ohne Bew. | 66% |
| • Fazit: | | | |

**Sind der deutsche
Strafvollzug und die
Bewährungshilfe
besser geworden?**



4. Ergebnisse der Straftäterbehandlung - vom „nothing works“ zu „something works“

- Ergebnisse neuerer Meta-Analysen zeigen:
- Straftäterbehandlung kann erfolgreich sein, wenn bestimmte Prinzipien eingehalten werden
- *Risk classification*
- *Needs principle* („targeting criminogenic needs“)
- *Responsivity principle*
- Ferner:
- *Community base* (Gemeinwesenorientiert)
- *Programme integrity*
- *Treatment modality*

	Angemessene Behandlungsprogramme	Nicht angemessene Behandlungsprogramme
Zielgruppe		
Jugendliche	.29 (45)	-.07 (31)
Erwachsene	.34 (9)	-.03 (7)
Jahr der Publikation		
Vor 1980	.24 (33)	-.09 (22)
Nach 1980	.40 (21)	-.03 (16)
Methodische Qualität der Studie		
Schwächer	.32 (26)	-.04 (10)
Stärker	.29 (28)	-.08 (22)
Behandlungs-Setting		
Gemeindebezogen (ambulant)	.35 (37)	-.14 (31)
Institutionell/Gefäng- nis (Freiheitsentzug)	.20 (17)	-.15 (7)



5. Was behindert eine erfolgreiche Wiedereingliederung?

- **Fehlende Ressourcen für einen effektiven Behandlungsvollzug (Personalausstattung),**
- **hohe Gefangenenraten und Überbelegung,**
- **ungünstiges Vollzugsklima,**
- **mangelhaftes Übergangsmanagement,**
- **mangelhafte Nachsorge.**
- **Nachfolgend:**
- **Gefangenenraten in Europa**

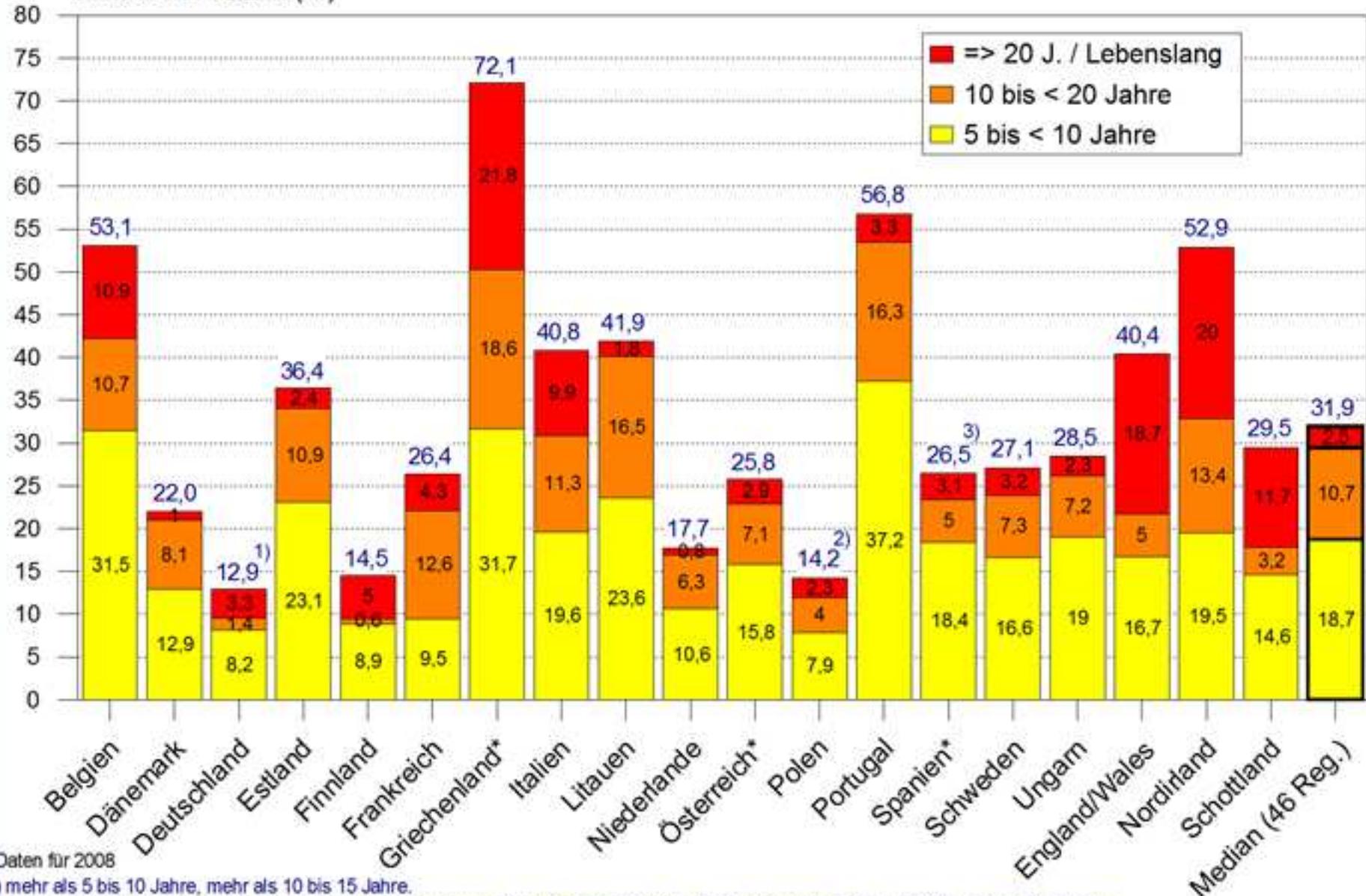


Anteil langer Strafen in Europa

- **Die Herausforderungen an den Strafvollzug hinsichtlich Wiedereingliederung hängen auch vom Anteil der Gefangenen mit sehr langen einerseits und sehr kurzen Strafen andererseits ab.**
- **Lange Haftstrafen sind eine der Ursachen der Überbelegung in vielen Ländern:**

Gefangene mit langen Haftstrafen (mind. 5 Jahre) im europäischen Vergleich 2009

Anteile in Prozent (%)



* Daten für 2008

1) mehr als 5 bis 10 Jahre, mehr als 10 bis 15 Jahre.

2) 10 bis unter 15 Jahre, statt 10-20 J. Strafen von 25 Jahren. 3) bis 8 statt bis 5 Jahre, 8-15 Jahre statt 5-10 J., 15-20 J. statt 10-20 Jahre.

6. Perspektiven

- **Konsequente und nachvollziehbare Vollzugsplanung**
- **Vorbereitung auf die Entlassung vom ersten Hafttag an**
- **Respekt für Gefangene, fairer Vollzug**
- **Fördern und Fordern – Ermutigung zur Mitwirkung**
- **Multiinstitutioneller Ansatz**
- **Frühzeitige Integration der Bewährungshilfe und**
- **Durchgehende Betreuung**
- **Problem: was tun, wenn die Bewährungshilfe nach der Entlassung nicht zuständig sein wird?**
- **⇒ Notwendigkeit von Reformen bei der bedingten Entlassung**



Vielen Dank!



Prof. Dr. Frieder Dünkel

duenkel@uni-greifswald.de

<http://jura.uni-greifswald.de/duenkel>

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald,
Lehrstuhl für Kriminologie
Domstr. 20, D-17487 Greifswald/Deutschland
Tel.: 03834-862138